

SCHLESWIG-HOLSTEIN**Für dreijährige
Helferinnen-Ausbildung**

Die dreijährige Ausbildung für Helferinnen stand im Mittelpunkt eines Gesprächs von Vertretern der Ärztekammer, der Apothekerkammer und der Zahnärztekammer mit Landesvorstandsmitgliedern des Bundesverbandes der Lehrer an beruflichen Schulen (BLBS). Ärzte- und Apothekerkammer möchten die gegenwärtig zweijährige Ausbildungszeit heraufgesetzt sehen.

Der Präsident der Ärztekammer, Professor Dr. Egon Grabener, und der Geschäftsführende Arzt, Dr. Karl-Werner Ratschko, machten deutlich, daß die Ausbildung der Arzthelferinnen im dualen System keine grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten mit dem BLBS mit sich bringe. Allerdings komme die praktische Ausbildung zu kurz, vor allem bei jenen Auszubildenden, die nach verkürzter Ausbildungszeit die Abschlußprüfung machen könnten. Die Ausbildung sollte deshalb drei Jahre umfassen.

BERLIN**Gerätesicherheit:
Verordnungsentwurf
nicht praxisrelevant**

Eine Erhöhung der Krankenhauspflegesätze um 10 bis 15 DM je Pflage tag befürchtet die Deutsche Gesellschaft für Anästhesiologie und Intensivmedizin für den Fall, daß der im Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung entwickelte Entwurf einer Verordnung über die Sicherheit medizinisch-technischer Geräte in die Praxis umgesetzt wird. Nur bis zu 8 Prozent der Zwischenfälle beim Einsatz solcher Geräte entfielen auf Mängel am Gerät selbst.

Wie Professor Dr. Friedrich Wilhelm Ahnefeld vom Zentrum für

Anästhesiologie der Universität Ulm beim 17. Zentraleuropäischen Anästhesiekongreß 1981 in Berlin erklärte, lehnt die Deutsche Gesellschaft für Anästhesiologie und Intensivmedizin daher den Entwurf, der nur die Mängel am Gerät selbst und damit den geringsten Störfaktor bekämpfen will, als nicht praxisrelevant ab. Ahnefeld plädierte statt dessen dafür, daß sich eine gesetzliche Regelung nur auf Rahmenbestimmungen beschränken solle.

Zur Beseitigung der Fehlerquote, die auf falsche Handhabung der Geräte zurückgeht, sind nach Ahnefeld intensive Bemühungen erforderlich. Weiter- und Fortbildung aller Mitarbeiter müßten verbessert, physische und psychische Überforderung müßten abgebaut werden. An die Hersteller richtete Ahnefeld die Aufforderung, der Anwendungstechnik mehr Beachtung zu schenken. JK

BADEN-WÜRTTEMBERG**Ärztekammern
fördern „Medica“**

Die Vorstände der Bezirksärztekammern Nordwürttemberg und Südwürttemberg haben einstimmig beschlossen, zukünftig – ebenso wie bisher schon die Ärztekammern Nordrhein und Westfalen-Lippe – mit der Deutschen Gesellschaft zur Förderung der Medizinischen Diagnostik e. V. als Veranstalter der „Medica Montreux“ und der „Medica Düsseldorf“ bei der Planung und Gestaltung beider Kongresse zusammenzuarbeiten.

Das gilt insbesondere für das wissenschaftliche Fortbildungsprogramm für Ärzte und medizinische Assistenzberufe. Die Kollegen Dr. med. K. H. Kamp (Wendlingen), Dr. med. J. Koch (Pleidelsheim) und Prof. Dr. med. J. Aschoff (Ulm) werden die beiden Ärztekammern im Kuratorium der Gesellschaft vertreten. ÄK-NW

BERLIN**75 Jahre Rudolf-
Virchow-Krankenhaus**

In einer Festschrift und bei einer Feierstunde hat der Präsident der Ärztekammer Berlin, Professor Dr. Wilhelm Heim, die wechselvolle Geschichte des Rudolf-Virchow-Krankenhauses im Berliner Bezirk Wedding gewürdigt, das am 1. Oktober 1906 eingeweiht worden war.

Professor Heim, der 24 Jahre lang Ärztlicher Direktor des RVK gewesen ist, erinnerte an die von dem damaligen Stadtbaudirektor Hoffmann verwirklichten Vorstellungen Virchows, die dieses vierte Städtische Krankenhaus in Berlin als „Krankenhaus im Grünen“ zum Vorbild vieler anderer Häuser gemacht haben.

Mit mehr als 2000 Betten war das RVK damals gleichzeitig das größte deutsche Krankenhaus. Die Baukosten betragen 19 Millionen Mark, also knapp 10 000 Mark pro Bett. In den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg stieg die Bettenzahl auf mehr als 2500.

Zur Versorgung der Kranken waren 1921 am Rudolf-Virchow-Krankenhaus 70 Ärzte und 37 Medizinalpraktikanten tätig; 1981 sind es, wie Heim feststellte, 262 Ärzte und 80 angehende Ärzte im Praktischen Jahr; insgesamt zählt das Rudolf-Virchow-Krankenhaus etwa 2700 Mitarbeiter.

Heim erklärte in diesem Zusammenhang, eine Verkleinerung des Mitarbeiterstabes in der Zukunft sei unwahrscheinlich: „Die Verkürzung der Arbeitszeit, die in Zukunft weiter fortschreiten soll, zum anderen neue Aufgabengebiete, die besonders im Pflegebereich sowie in den medizinischen Assistenzberufen, aber auch im technischen und bei anderem Hilfspersonal auftreten, zwingen eher zu einer Verstärkung als zu einer Verminderung.“ EB